

# Die Deutsche Uhrmacher-Vereinigung Zentralstelle in Leipzig.

Von Wilhelm Diebener.

Das Streben nach Zusammenschluss ist wohl kaum in einem andern Fache reger, als in der Uhrmacherei, aber auch in keinem andern Stande berechtigter und so wohl begründet. Die Uhrmacherei ist ein Kunstgewerbe, das in der Wissenschaft namentlich der Mechanik einen Hauptstützpunkt besitzt, und es ist immer so gewesen, dass in einem Fache, welches mehr oder weniger auf der Grundlage einer Disziplin der Wissenschaft ruht, der Zusammenhang seiner Glieder eine natürliche Folgeerscheinung ist. Er ist sogar Bedingung, insofern, als nur durch das Zusammenwirken aller befähigten Kräfte unter Zuhilfenahme der wissenschaftlichen Forschungen und der technischen Errungenschaften die grossen Erfolge gezeitigt werden konnten, die wir in der Uhrmacherei zu verzeichnen haben.

Nicht jeder im Fache hat daran Anteil genommen und nicht jeder kann sich eines Anteils rühmen; vielmehr ist es hier, wie allerwärts, wir haben unter uns Pfadfinder, die durch Klugheit, Talent und Aufopferung die Wege ebnen, und wir haben den grossen andern Teil, der den geebneten Weg verfolgt. Nicht allein das Finden des Weges, nein auch das Folgen ist ein Verdienst, insofern, als zum Folgen klare Erkenntnis und selbstlose Unterordnung gehören. Auf diese Weise entsteht eine Gemeinsamkeit in der Gedankenwelt der Fachgenossen, die grösseren Einfluss auf uns ausübt, als wir annehmen.

Die führenden Geister des Faches und die ihnen folgende Schar treuer und arbeitsfreudiger Anhänger werden durch ein geistiges Band umschlungen. Das hieraus entstehende Gefühl der Zusammengehörigkeit zeitigt das Standesbewusstsein und dieses macht mit der Leistung des Einzelnen die Stellung und die Erfolge im Leben aus.

Eine hohe Leistung im Fach ist aber wiederum meistens nur möglich durch den Austausch der Erfahrungen mit Fachgenossen und wer da überschauen kann, welchen unschätzbaren Nutzen er selbst aus diesem durch die Vereinigungen und die Fachpresse ermöglichten Austausche der Erfahrungen gezogen hat, der wird der Vereinigung mit Fachgenossen mit höheren Gefühlen begegnen, er wird auch seine Fachzeitung mit noch grösserer Beachtung und Würdigung in die Hand nehmen, als es sonst vielleicht manchmal der Fall ist.

Das geschriebene fast noch mehr wie das gesprochene Wort ist der Geist, der über uns waltet, der in die empfänglichen Gemüter eindringt und sie zu jenen wahren Standesgenossen macht, welche vereinigt in einer Zentrale, ihre führende Wirkung auf die Gestaltung der Dinge ausüben.

Und dennoch ist festzustellen, dass unter den deutschen Uhrmachern sich noch eine auffällig grosse Zahl befindet, denen ein Zusammengehörigkeitsgefühl nicht innewohnt, oder nicht mehr innewohnt. Sie sind mit Ungläubigen zu vergleichen, die aus dem Kreise ihrer Glaubensgenossen herausgetreten sind, mit Willen oder aus Lässigkeit, die glaubten auf ihre eigene Kraft ausschliesslich vertrauen zu können, und denen das Gefühl für die Segnungen einer allumfassenden Geistesgemeinschaft verloren gegangen ist.

Fast möchte es gewagt erscheinen, einen Vergleich zwischen der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft und der zu einer Berufsvereinigung zu ziehen. Das Zu-

treffende des Vergleichs wird man aber bei näherem Nachdenken empfinden. Wie Viele, die auf eigene Faust dahingleben und sich freigemacht haben von dem erziehenden Einflusse des Anschlusses an die Berufsgenossen, zeigen in Handel und Wandel ein seltsames, kaum zu billigendes Gepräge! Sie kennen Standesbewusstsein, Kollegialität und Rücksichtnahme überhaupt nicht, es fehlt ihnen der veredelnde Halt im Leben.

Das sind allerdings die idealsten Seiten des Zusammenschlusses, die aber von jeher den Impuls zur Schaffung grosser Dinge gegeben haben. Wir verdanken im Uhrfache beispielsweise diesen idealen Bestrebungen die Gründung der deutschen Uhrmacherschule, in neuer Zeit die Gründung der Vereinigung für Chronometrie — und wer wollte ihren Nutzen bestreiten! Wenn ein solcher auch für den Einzelnen vielleicht nicht in die Erscheinung tritt, so ist es doch für die Gesamtheit der Fall, im Wettbewerb mit andern Völkern, denen wir durch solche Schöpfungen unsere geistige Überlegenheit zeigen, sie zugleich zu materiellem Tribut an uns zwingend.

Wer möchte es bestreiten, dass von der Sonne einer derartigen idealen Vereinigung aus, ein Strahl nicht auch in die Werkstatt jedes Uhrmachers fiele? Das Bewusstsein einer hochdastehenden Fachvereinigung anzugehören, übt einen starken Impuls auf das Standesbewusstsein aus.

Aber der Zusammenschluss hat ausserdem auch mächtige wirtschaftliche Vorteile. Diesen Satz möchte ich dreimal dick unterstreichen und ihn dann als Antwort auf die Frage kleiner Geister geben: „Was nutzt mir die Zugehörigkeit, unsere Lage wird dadurch nicht gebessert!“ Soll heissen: Ich nehme dadurch im Geschäft nicht einen Pfennig mehr ein. Wer diese Klasse von Fachgenossen ihrer kurzsichtigen Auffassung wegen nicht bedauert, muss sie egoistisch nennen, denn sie profitieren täglich von der Arbeit der Vereine und Fachzeitungen, sie geniessen Schutz und Hilfe; das sind doch Vorteile! Wir haben aber noch weit mehr Vorteile zu verzeichnen.

Als Männer, die die Zeit verstehen und mit ihr fortschreiten, müssen wir bekennen, dass die Gewerbefreiheit Deutschland zum Wohlstande verholfen hat. Kraft und Können des deutschen Volkes hat sich durch ihre Einführung in wirtschaftlicher Beziehung in der üppigsten Weise entfaltet. Aber wo Licht ist, da ist auch Schatten. Auch die Gewerbefreiheit hat gar manche solche Schattenseiten, und gerade der Uhrmacher hat im besonderen Masse unter diesen zu leiden, namentlich, weil seine Arbeit der richtigen Beurteilung des Laien verschlossen ist und weil er mit verhältnismässig kostbaren Waren handelt, die Viele verleitet, an dem scheinbar hohen Nutzen illegitimer Weise Teil haben zu wollen.

Den Kampf mit diesen Elementen aufzunehmen und erfolgreich durchzuführen wurde von wackeren Männern des Faches der Zentralverband der deutschen Uhrmacher gegründet, der, wie wiederholt in dieser Zeitung ausgeführt worden ist, grosse Erfolge aufzuweisen gehabt hat. Ohne Zweifel wäre dieser Zentralverband wohl im stande gewesen, alle Fäden in seiner Hand dauernd zu vereinigen, wenn